

Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Es besteht kein Anspruch auf Abdruck, ebenso wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Leserbriefe werden grundsätzlich mit Namen des/der Verfassers/Verfasserin veröffentlicht. Anonyme Leserbriefe finden keine Berücksichtigung.

Augenwischerei

Betrifft: OZ-Sonderseite vom 27. April zum Thema „Erneuerbare Energien-Tag“

Eine gute Sache, wenn die Tageszeitung sich mit einer Sonderseite einem besonderen Thema widmet, in aller Regel nicht nur ausführlich, sondern eben von allen Seiten, aus allen Perspektiven von Betroffenen jeder Art. So hätte man es sich auch am Samstag, 27. April, zum „Erneuerbare Energien-Tag“ gewünscht.

In den drei sehr ausführlichen Artikeln kommen zu Wort:

Ein Windparkbetreiber mit den Anlagendaten 60 Meter Masthöhe und 22 Meter Rotorlänge. Der kann bei diesen „niedlichen“ Dimensionen dann auch vermutlich guten Gewissens unter anderem erklären, dass Autos lauter seien als die Anlagen. Zum Vergleich: Die in Ruhlkirchen im Bau befindlichen Anlagen haben eine Gesamthöhe von 198,5 Meter bei einem Rotorkreisdurchmesser von 117 Meter. Eine Fläche von mehr als 1,07 Hektar wird von den gigantischen Rotoren überstrichen. Anwohner, die solche oder vergleichbare Anlagen heute schon vor ihrer Haustür „genießen“ dürfen, können über den Lautstärkevergleich mit einem fahrenden Auto nur traurig oder eher wütend werden.

Vertreter einer Energiegenossenschaft und von Geldinstituten: Die Befragten haben allesamt ein (zugestandenes) Interesse daran, erzeugte Elektrizität zu einem möglichst hohen Ertrag zu verkaufen beziehungsweise mit den zusammenhängenden Kredit-Vermittlungen Gewinne zu erzielen. Die Beeinträchtigung der Lebensqualität und die gesundheitlichen Gefahren bei Betroffenen sowie die Naturzerstörung wer-

den auf der Sonderseite nicht erörtert – das sind Kollateralschäden dieser „Erneuerbaren“ Energie. Leider ist bereits der Begriff Augenwischerei, denn Energie ist physikalisch nicht erneuerbar, auch wenn man sie so nennt. Augenwischerei, wie die Illustration der Sonderseite mit „historischen“ Mini-Anlagen, um die es bei der heutigen flächendeckenden Diskussion doch gar nicht geht.

Auch die fehlenden Netzkapazitäten und Speichermöglichkeiten bei der Energie-Erzeugung durch Wind und Sonne, die oft dann stark vorhanden ist, wenn sie nicht gebraucht wird, bleiben unerwähnt. Schon heute wird stellenweise viel zu viel vorrangiger „erneuerbarer“ Strom ins Netz eingespeist, so dass dafür bezahlt werden muss, damit die Nachbarstaaten ihn überhaupt abnehmen. Die Einspeiser erhalten aber dank des EEG-Irrsinns munter weiter die gesetzlich garantierten Vergütungen – was bleibt von der wirtschaftlichen Schönrechnerei übrig, wenn das EEG endlich bedarfsorientiert gestaltet wird? Und die tatsächliche Errichtung der Anlagen geht ja erst noch richtig los.

Der „Erneuerbare Energien-Tag“ orientiert sich am Jahrestag der Atomkatastrophe von Tschernobyl. Jahrzehntlang wurden die Menschen von Politikern und Physikern in Sachen Atomkraft belogen und für dumm verkauft, Warnende ignoriert und kritische Stimmen ausgeblendet, sodass dieser Katastrophe noch die von Fukushima folgen konnte. Den heutigen kritischen Stimmen und den vielen heute schon sehr negativ Betroffenen der sogenannten „Erneuerbaren Energien“ ging es bei den Erörterungen in der OZ leider ebenso – sehr schade.

Immerhin: Zumindest in das Foto konnte ich die absolute Minimalforderung von betroffenen Anwohnern nach einem angemessenen Mindestabstand der Windindustrieanlagen zur Wohnbebauung hineininterpretieren.

Gerd Ochs, Pressesprecher „Schöner Ausblick“, Alsfeld